Greenwashing statt sauberen Strom

Autor(en): **Berg, Tina**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Energie & Umwelt : das Magazin der Schweizerischen Energie-Stiftung SES**

Band (Jahr): **- (2014)**

Heft 3: **Fossile Schweiz**

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-586476

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Greenwashing statt sauberen Strom

57 % des Stroms der vier grössten Schweizer Stromproduzenten stammt aus fossilen Kraftwerken und AKW im In- und Ausland. Axpo, Alpiq, BKW und Repower können – trotz Lippenbekenntnissen und Blumenwiesen, Windrädern sowie Solarzellen in den Jahresberichten – nicht darüber hinwegtäuschen, dass sie die Umwelt massiv belasten. Eine Untersuchung der SES zeigt: Es werden Berge von Atommüll und zu viel CO_2 produziert – der Strommix der vier grössten Schweizer Stromproduzenten ist dreckiger als viele denken.

Foto: Jiri Rezac / Greenpeace

Grosse Atommüllberge und viel CO_2: Der Strommix der vier grössten Schweizer Stromproduzenten ist dreckiger als viele denken.

Von **TINA BERG**
SES-Praktikantin, tina.berg@energiestiftung.ch

«Wir greifen nach dem Wind!», verkündet Alpiq auf der Firmen-Website. Und die BKW ist «mit Photovoltaik auf der Überholspur». Was ist hier los? Ist das bereits die Energiewende?

Die grossen Schweizer Stromproduzenten scheinen so grün wie die Wiese. Immerhin engagiert sich die Axpo für Mensch und Umwelt, so hält sie es zumindest im Jahresbericht fest. Um zu untersuchen, wie weit her es mit diesem Engagement ist, hat die Schweizerische Energie-Stiftung (SES) die Umweltbelastung der Stromproduktion von Axpo, Alpiq, BWK und Repower analysiert. Die SES hat dazu die Klima- und Umweltbelastung pro Kilowattstunde (kWh) der vier grössten Schweizer Stromkonzerne berechnet und miteinander verglichen (s. Grafik nächste Seite). Gemessen wurde die Umweltbelastung von der Gewinnung der Rohstoffe bis hin zur Entsorgung der Abfälle von sämtlichen Kraftwerken im In- und Ausland.

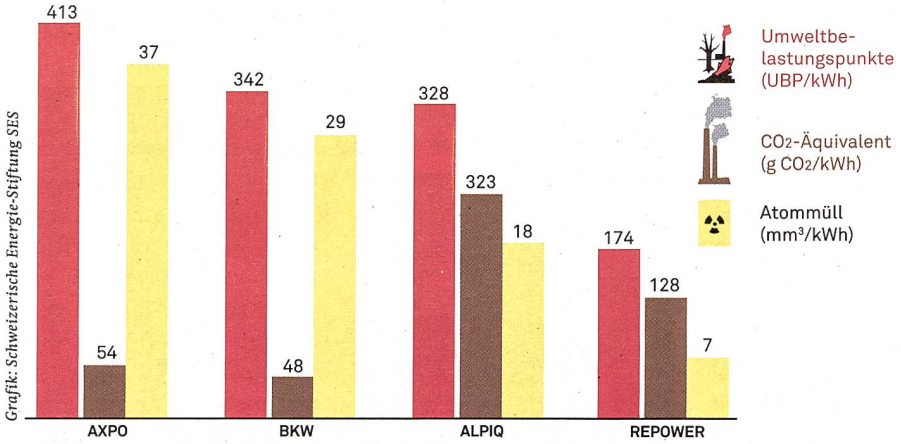
Mit fremden Federn geschmückt

Das Ergebnis der Untersuchung zeigt, dass sich die grossen Stromproduzenten gerne mit fremden Federn schmücken, denn der Anteil neuer erneuerbarer Energien am Gesamtstrommix ist immer noch äusserst klein. Der Grund: Axpo, Alpiq, BKW und Repower betreiben im Ausland Gas- und Kohlekraftwerke und produzieren nach wie vor eine beträchtliche Menge Atomstrom.

Die Axpo rühmt sich gerne damit, der «grösste Produzent erneuerbarer Energie in der Schweiz» zu sein. Tatsache jedoch ist, dass die Axpo mit 1,19 % neuer erneuerbarer Energie einen nur bescheidenen Anteil ihres Stroms nachhaltig erzeugt. Gleichzeitig macht die hochgefährliche nukleare Stromproduktion einen Anteil von 66 % aus, 7,4 % des Axpo-Stroms stammen aus Gaskraftwerken. Der SES-Vergleich zeigt: Die Um-

Umweltbelastung der grössten Schweizer Stromproduzenten

Pro kWh produzierter Strom des jeweiligen Produzenten



Für die Berechnung des CO_2-Äquivalents, der Umweltbelastungspunkte und der radioaktiven Abfälle wurden Zahlenwerte der Datenbank Ecoinvent verwendet. Die jeweiligen Produktionsdaten stammen aus den Jahresberichten.

weltbelastung pro produzierter Kilowattstunde ist bei der Axpo am grössten. So viel zum Engagement für Mensch und Umwelt ...

Mit Photovoltaik auf der Überholspur?

BKW und Alpiq sind der Axpo bezüglich Umweltbelastung allerdings dicht auf den Fersen, wie in der Grafik ersichtlich wird. Repower schneidet wegen des vergleichsweise kleinen Anteils nuklearer und fossiler Stromproduktion und des grösseren Anteils Wasserkraft etwas besser ab als die Konkurrenz. Der Bündner Stromkonzern hat im letzten Jahr mit einem Zuwachs von 2 % den grössten Schritt nach vorne gemacht und kann nun 5 % neue erneuerbare Energie aufweisen. Doch verglichen mit dem Anteil Dreckstrom (Gas 23 %, Atom 12 %) ist das immer noch sehr wenig.

Traurig aber wahr: «Spitzenreiter» bezüglich sauberem Strom aus neuen erneuerbaren Quellen (Photovoltaik, Wind, etc.) ist mit 6,77 % die BKW. Trotz Platz 1 im Ranking – und im Widerspruch zur Behauptung auf der eigenen Website – ist die BKW bei der Photovoltaik keineswegs auf der Überholspur. Der Anteil Solarstrom beschränkt sich beim BKW-Strommix auf nur 0,1 %. Mit 52,2 % Atomstrom im Portfolio stellt sich die BKW eher auf eine strahlende Zukunft ein. Denn die Umweltbelastung ist auch zeitlich gesehen enorm: Der hochgiftige Atommüll muss für Hunderttausende von Jahren sicher gelagert werden.

Alpiq heizt dem Klima ein

«Wir sorgen auf 36 Etagen für ein gutes Klima», bewirbt Alpiq auf ihrer Website die Lüftungs- und Klimaanlagen im Swiss Prime Tower in Zürich. Doch es bleibt wohl nur beim Raumklima: Denn Alpiq ist Spitzenreiter hinsichtlich klimaschädlicher CO_2-Emissionen, das zeigt die SES-Untersuchung. Als einziger Schweizer Stromproduzent nämlich setzt Alpiq nach wie vor auf Strom aus Kohlekraftwerken. Auch die Stromproduktion aus Gas mit 19,8 % belastet die Treibhausgasbilanz der Alpiq. Nur Repower weist einen noch höheren Anteil (23 %) Gasstrom auf und verursacht damit am zweitmeisten CO_2 pro Kilowattstunde.

Über 57 % Schweizer Dreckstrom

Die SES-Berechnungen zeigen: Die vier grössten Schweizer Stromkonzerne produzieren mit 57,3 % mehr dreckigen als sauberen, erneuerbaren Strom (42,6 % inklusive Wasserkraft).

Dieses Missverhältnis muss schnellstmöglich korrigiert und die Energiewende muss endlich auch von den Grossproduzenten aktiv vorangetrieben werden. Statt Berge von Atommüll in heimischen AKW und massenhaft CO_2 in ausländischen fossilen Kraftwerken zu produzieren, sollten sie in die einheimische erneuerbare Stromproduktion investieren. Dann wären auch die Blumenwiesen, Windräder und Solarzellen in den Jahresberichten gerechtfertigt. <

ENERGIE- *IDIOTISCH*

Strom speichern mit Schiller und Goethe

dk. **Die Schweiz wird des Öftern als «Batterie Europas» bezeichnet:** Gemeint ist, dass in Schweizer Pumpspeicherwerken der zu viel produzierte Strom (z.B. aus Windparks oder Solaranlagen) zwischengelagert wird. Mit Goethes Faust möchte man sagen: **«Die Botschaft hör ich wohl; allein mir fehlt der Glaube.»** – Denn es sind weder die Transportkapazitäten in Nord-Süd-Richtung noch der Wille vorhanden, den Strom ausserhalb der EU zu speichern. Gleichzeitig aber werden in der Schweiz riesige Speicherwerke Linth-Limmern (für 2,1 Mia./2015); Nant de Drance (für 1,9 Mia./2018) auf Vorrat gebaut.

Mit der Mentalität **«Durch diese Hohle Gasse muss er kommen;** es führt kein andrer Weg nach Küssnacht», halten es die Schweizer Energieversorger mit Schillers Wilhelm Tell. Aber es führt halt doch «ein andrer Weg nach Küssnacht», sprich zu einem Netzspeicher: Dieser Weg heisst «Elektrofahrzeuge und Plug-in-Hybridfahrzeuge». Mit weniger Aufwand lässt sich dasselbe erreichen wie mit Pumpspeicherwerken: Ein Elektroauto hat für etwa 60 km Reichweite einen 10 kWh-Batteriespeicher, zudem ein bidirektionales Netzladegerät, das die Batterie nicht nur laden, sondern deren «Inhalt» auch wieder ins Netz einspeisen kann. Eine kleine Abschätzung zeigt: Die Nutzungsdauer eines Elektroautos ist kleiner als 4 Stunden pro Tag (Aufladen und Fahrbetrieb). Also steht ein Speicher mit 10 kWh Kapazität während 20 Stunden am Tag zur Verfügung. Derzeit gibt es z.B. in Deutschland zirka 40 Millionen Elektrofahrzeuge.

- Wären also nur 10 % der Fahrzeuge als bidirektionale Plug-in-Hybride ausgerüstet, so ergäbe sich z.B. für 8 Stunden eine Anschlussleistung von 5 GW. Das entspricht in etwa der Leistung der aktuell in Deutschland vorhandenen Pumpspeicherwerke.

- Bereits 40 % der Fahrzeuge würden in Deutschland die mittlere elektrische Last für 4 Stunden zu 100 % abdecken.

Diese Rechenbeispiele zeigen, dass Deutschland nicht auf Schweizer Pumpspeicherkraftwerke angewiesen ist. Schiller dazu: **«Ein jeder zählt nur sicher auf sich selbst.»** Und Goethe meint: **«Einer neuen Wahrheit ist nichts schädlicher als ein alter Irrtum.»** Die SES dazu etwas weniger poetisch: «Der Ausbau der Pumpspeicherwerke ist unnötig. Er erhöht den Stromverbrauch massiv, belastet das Klima und steigert den Sachzwang für den Bau neuer Kohle- und Atomkraftwerke.»